



## Karlstraße 9–11

Den prachtvollen Jugendstilbau aus dem Jahr 1901 schuf das Karlsruher Baubüro Curjel & Moser, das die beiden Architekten Robert Curjel (1859–1925) und Karl Moser (1860–1936) 1888 gegründet hatten. Das Gebäude war bis 1939 Sitz des Bankhauses Veit L. Homburger und gehörte der gleichnamigen Familie Homburger – eine der ältesten in Karlsruhe ansässigen jüdischen Familien. Wie viele jüdische Unternehmen litt auch das Bankhaus unter dem Aufruf der Nationalsozialisten zum Boykott jüdischer Geschäfte. In der Reichspogromnacht wurden die Geschäftsräume verwüstet, die Direktoren Dr. Paul Homburger und Dr. Viktor Homburger mussten das Traditionsbankhaus 1939 liquidieren, das von der Badischen Kommunalen Landesbank „arisiert“ wurde. Die beiden wurden mit weiteren Familienmitgliedern 1940 nach Gurs deportiert, von wo aus ihnen noch die Auswanderung gelang.



## Hoffstraße 1

„Stolpersteine“ heißt das 1996 ins Leben gerufene Projekt des Kölner Künstlers Gunter Demnig (\*1947) zur Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus in Deutschland und Europa. Vor den letzten bekannten Wohnorten vermerken in den Boden eingelassene Steine mit Messingplatten die Namen der Opfer, ihre Geburtsdaten und ihr weiteres Schicksal. Die beiden Stolpersteine in der Hoffstraße 1 sind 2005 die ersten, die in der Stadt Karlsruhe installiert wurden. Sie erinnern an die ehemaligen Bewohnerinnen dieses Hauses, Gertrud Herrmann und Helene Mainzer, die von hier aus 1940 nach Gurs deportiert wurden. Ihre Namen finden sich auch im Gedenkbuch für die Karlsruher Juden, digital einsehbar unter <http://gedenkbuch.informedia.de>.



## Engländerplatz (Moltkestraße 12, hinter Mensa Moltkestraße)

Hier auf dem Engländerplatz trug der Karlsruher Fußballverein 1891 e. V. (KfV) bis 1905 seine Fußballspiele aus. Ein herausragender Spieler des Vereins war Julius Hirsch. Als Schüler trat er 1902 in den KfV ein und wurde mit ihm 1910 Deutscher Meister. Neben Gottfried Fuchs war Julius Hirsch zudem einer von nur zwei Spielern jüdischen Glaubens im Kader der Deutschen Fußballnationalmannschaft. Der zunehmende Antisemitismus im nationalsozialistischen Deutschland führte zu vermehrten Vereinsausschlüssen jüdischer Mitglieder. Julius Hirsch kam dem mit einem freiwilligen Austritt aus dem KfV 1933 zuvor. Der Deportation nach Gurs entging er durch die christliche Konfession seiner Ehefrau, von der er sich jedoch 1942 zu ihrem Schutz scheiden ließ. Im folgenden Jahr wurde Julius Hirsch nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.



## Haltestelle Haus Bethlehem (Ecke Friedrich-Naumann-Straße/Sengestraße)

Im Auftrag der Stadt Karlsruhe erhielt die Haltestelle Haus Bethlehem 2017 eine Neugestaltung durch Graffiti-Künstler. Neben Stadtmotiven wurden auch bedeutende Karlsruher Persönlichkeiten auf die Wände gebannt. Unter ihnen ist die 1880 in Karlsruhe geborene Rahel Straus, geborene Goitein. Sie ist ein herausragendes Beispiel für die beginnende Emanzipation der Frauen, die sich zum Ende des 19. Jahrhunderts nicht länger auf die Rolle der Ehefrau und Mutter reduzieren lassen wollten. Nach dem Abitur am ersten deutschen Mädchen-Gymnasium, dem heutigen Lessing-Gymnasium, wurde Rahel Straus entgegen aller männlicher Widerstände die erste Medizinstudentin Heidelbergs und sogar Deutschlands. 1908 eröffnete sie eine erfolgreiche Praxis in München, wurde Mutter von fünf Kindern und engagierte Frauenrechtlerin. Dem zunehmenden Antisemitismus nach der Machtergreifung Hitlers 1933 entzog sich Rahel Straus durch die Emigration nach Palästina. Auch hier verschrieb sie sich bis zum ihrem Tod 1963 der Frauenbewegung.

**Stadtmuseum im Prinz-Max-Palais**  
Karlstraße 10  
76133 Karlsruhe

Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln:  
Haltestelle Europaplatz

Telefon: 0721 133-4234/-4231  
E-Mail: [stadtmuseum@kultur.karlsruhe.de](mailto:stadtmuseum@kultur.karlsruhe.de)

### Öffnungszeiten

Dienstag und Freitag	10 bis 18 Uhr
Donnerstag	10 bis 19 Uhr
Samstag	14 bis 18 Uhr
Sonntag	11 bis 18 Uhr

Der Eintritt in die Ausstellung ist frei.  
Aktuelle Informationen zur Ausstellung, zu den Begleitveranstaltungen sowie zu den aktuellen Corona-Schutzmaßnahmen beim Museumsbesuch finden Sie unter

[www.karlsruhe.de/stadtmuseum](http://www.karlsruhe.de/stadtmuseum)



## Jüdisches Leben und Orte der Erinnerung in Karlsruhe

Mit STADTGESCHICHTE TO GO! bietet das Stadtmuseum im Prinz-Max-Palais seinen Besucher\*innen ein weiterführendes Angebot zur aktuellen Sonderausstellung „Gurs 1940. Die Deportation und Ermordung von südwestdeutschen Jüdinnen und Juden“ (Laufzeit 9. April bis 3. Oktober 2021).

Die Ausstellung, die von der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz konzipiert wurde, widmet sich den Schicksalen der über 6.500 Jüdinnen und Juden aus Baden und der Saarpfalz, die am 22. und 23. Oktober 1940 in das südfranzösische Internierungslager Gurs deportiert wurden. Dies war eine der ersten organisierten Verschleppungen von jüdischen Deutschen aus ihrer Heimat.

Das Stadtmuseum möchte mit diesem STADTGESCHICHTE TO GO!-Angebot dazu einladen, das Thema der Ausstellung auch außerhalb des Museums im Rahmen eines Spaziergangs durch die Stadt weiter zu vertiefen, Karlsruhe zu erkunden und Zeugnisse der Vergangenheit neu zu entdecken.

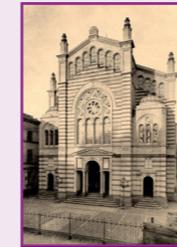
Begeben Sie sich auf eine Zeitreise und finden Sie die hier ausgewählten Spuren vergangenen jüdischen Lebens in der Karlsruher Innenstadt. Besuchen Sie die auf der Karte verzeichneten Orte und erfahren Sie mehr darüber, wie auch heute noch die Erinnerung an dieses Kapitel der Stadtgeschichte wachgehalten wird.

## Sophienstraße 31



In insgesamt 137 Gemeinden entstanden ab 2002 im Rahmen eines ökumenischen Jugendprojektes Mahnmale zur Erinnerung an die 1940 nach Gurs deportierten Jüdinnen und Juden. Jugendgruppen und Schulklassen setzten sich mit den historischen Ereignissen auseinander und entwickelten Entwürfe, die dann mit Künstlern in jeweils zwei Ausführungen umgesetzt wurden: Ein Exemplar blieb vor Ort, das andere wurde Teil eines zentralen Mahnmals in Neckarzimmern. Schüler\*innen der Katholischen Fachschule für Sozialpädagogik Agneshaus Karlsruhe gestalteten das Mahnmal in der Sophienstraße. Spielzeuge wie Puppenwagen, Teddy oder Ball erinnern an das Zurücklassen geliebter Dinge beim überstürzten Aufbruch. Symbolhaft stehen sie auch für die verlorene Kindheit der deportierten Jungen und Mädchen. Im Karlsruher Stadtgebiet finden sich noch zwei weitere Mahnmale dieses Projekts: im Grötzinger Obermühlweg und vor dem Durlacher Bahnhof.

## Kronenstraße 17



Gleich zwei berühmte Karlsruher Baumeister waren in der Kronenstraße 17 am Werk: Friedrich Weinbrenner (1766–1826) und Josef Durm (1837–1919). Die von Weinbrenner hier geschaffene Synagoge der liberalen jüdischen Gemeinde wurde 1871 Opfer eines Brandes. Den 1875 in Anwesenheit von Großherzog Friedrich I. eingeweihten Nachfolgebau gestaltete Josef Durm. Der imposante Sandsteinbau war geprägt von Bauelementen aus der Romanik und der italienischen Renaissance. In der Reichspogromnacht war auch diese Synagoge Ziel der antisemitischen Zerstörungswut, blieb aber zunächst noch weitgehend unversehrt: Die SA- und SS-Truppen ließen Löscharbeiten zu, da durch hinter dem Gebäude gelagertem Benzin einer Autofirma eine große Explosion drohte. Die jüdische Gemeinde musste den darauffolgenden Abriss der beschädigten Synagoge mit eigenen Mitteln bezahlen.

## Karl-Friedrich-Straße 16



Von der israelitischen Glaubensgemeinschaft mit ihrer Synagoge in der Kronenstraße hatte sich 1869 eine orthodoxe Minderheit abgespalten, die ihre Gottesdienste zunächst in Privathäusern abhielt. Im Hinterhof der Karl-Friedrich-Straße 16 entstand später eine eigene Synagoge für die orthodoxe jüdische Gemeinde. Das Gebäude wurde von dem Architekten Gustav Ziegler (1847–1908) entworfen und 1881 eingeweiht. Da das Innere vorrangig aus dem Baumaterial Holz gefertigt war, brannte die Synagoge im Zuge der mutwilligen Zerstörungen während der Reichspogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 vollständig nieder und war nicht mehr zu retten.

## Kaiserstraße 147



Wo sich heute das Kaufhaus Karstadt befindet, war früher das jüdische Warenhaus Knopf ansässig. Unter dem Firmennamen „Geschwister Knopf“ gründete Moritz Knopf mit seiner Schwester Johanna 1881 ein Leinen-, Wäsche- und Weißwarengeschäft. Das Unternehmen florierte schnell und es entstanden u.a. Filialen in Bruchsal, Rastatt, Mannheim, Pforzheim, Freiburg und sogar in der Schweiz. Den großen Erfolg beweist auch der 1914 fertiggestellte neue Kaufhausbau des Architekten Wilhelm Kreis (1873–1955), der noch heute an dieser Stelle steht. Wie so viele jüdische Kaufhäuser erlitt auch das Warenhaus Knopf das Schicksal der „Arisierung“ und der Enteignung der Eigentümer unter der nationalsozialistischen Herrschaft. 1938 übernahm die Friedrich Hölscher KG das alteingesessene Karlsruher Geschäft, 1953 wurde es dann an Karstadt verkauft.

## Herrenstraße 14



In der Herrenstraße 14 befand sich das von den Architekten Robert Curjel (1859–1925) und Karl Moser (1860–1936) erbaute Gemeindehaus der jüdisch-liberalen Gemeinde. Es beherbergte u.a. die Gemeindebibliothek, einen Kinderhort und eine Schule. In der Reichspogromnacht 1938, in der auch die beiden Synagogen in der Kronenstraße und der Karl-Friedrich-Straße brannten, wurden die Räume von den Nationalsozialisten geplündert und zerstört. Das Gebäude bildete nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs das Zentrum der stark dezimierten jüdischen Gemeinde in Karlsruhe, die 1946 nur noch 91 Jüdinnen und Juden umfasste. Die Gottesdienste fanden hier in einem inzwischen abgerissenen Hofgebäude statt, bis sich 1971 der Wunsch nach einem neuen Gotteshaus mit der Einweihung der neugebauten Synagoge in der Nordstadt erfüllte.

